

ZITATE

„Das Thema Heimkinder begleitet viele diakonischen Träger - als Aufarbeitung der eigenen Vergangenheit und in der Gegenwart als Verpflichtung zu bestmöglicher pädagogischer Betreuung und Begleitung. Als Graf Recke Stiftung sehen wir im Sinne anwaltlicher Diakonie unsere Aufgabe auch darin, eine gesellschaftliche Diskussion über die Vorurteile und die Stigmatisierung von Kindern und Jugendlichen, die uns anvertraut sind, anzustoßen und so einen Beitrag zu ihrer verbesserten Inklusion und Teilhabe zu leisten.“

Pfarrer Markus Eisele, Theologischer Vorstand der Graf Recke Stiftung

„Nicht nur die Gesellschaft, auch die Einrichtungen selbst müssen sich mit dem Thema auseinandersetzen und sich mehr öffnen. Partizipation der Kinder und Jugendlichen ist ein wesentlicher Aspekt der Heimerziehung geworden. Gelingende Partizipation setzt allerdings die Sprechfähigkeit der Kinder und Jugendlichen voraus. Darum muss sich nicht nur die Gesellschaft, sondern auch die Einrichtungen selbst mit dem Thema „Stigmatisierung“ auseinandersetzen und sich mehr öffnen.“

Michael Mertens, Leiter des Geschäftsbereichs Erziehung & Bildung der Graf Recke Stiftung

„Der Film ist ein Einstieg zum Umdenken und für mich ein echtes Herzensprojekt. Am Ende der Dreharbeiten haben wir uns gefragt, ob man das Wort „Heim“ überhaupt noch in den Mund nehmen sollte.“

Anke Bruns, Journalistin und Autorin des Films

„Ich finde es respektlos, dass die Leute so viele Vorurteile uns gegenüber haben und dabei gar nicht wissen, wie wir wirklich leben. Mit unserem Film möchten wir der Öffentlichkeit zeigen, wie Heimkinder wirklich ticken.“

Alex, lebt in einer Einrichtung der Graf Recke Stiftung und ist Vorsitzender des Kinder- und Jugendrates

Eine Initiative der Graf Recke Stiftung
Einbrunger Str. 82 | 40489 Düsseldorf

Kommunikation | Dr. Roelf Bleeker
0211. 4055 1500

Projektkoordination | Anke Bruns
0171. 1418 329

info@wir-sind-doch-keine-heimkinder.de
www.wir-sind-doch-keine-heimkinder.de

„Heimkinder galten früher als schwer erziehbar und kriminell. Ich habe deshalb nie jemandem erzählt, dass ich im Heim war. Auch nicht meinem Mann oder meinem Sohn.“

Ilse Fetzer lebte in den 60er Jahren in den Düsselthaler Anstalten

— „In der Jugendhilfe verwenden wir den Begriff „Heim“ seit Jahren nicht mehr – er entspricht auch nicht den gängigen pädagogischen Konzepten unseres Zusammenlebens in Wohngruppen und sozialen Einrichtungen. Umso wichtiger, dass in der Gesellschaft hier ein Umdenken stattfindet.“

Angela Babbaro, Leiterin einer Wohngruppe der Graf Recke Stiftung

—